

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Borgwerke, 3, entgegen.

In Fällen früherer Gewalt, Streich, Betriebsänderung wird ersucht, jeden Anspruch auf Versicherung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Mußmeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Belegenteil 30 Goldpf. (einkl. Umhänger, Schmitzler und tabellarischer Satz mit Aufschlag). Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tagsvorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbzhalle.

Nr. 11.

Sonnabend, den 25. Januar 1930.

33. Jahrg.

Angespannte Reichsfinanzen

Das Zündholzmonopol im Reichstag.

(24. Sitzung.) OB. Berlin, 23. Januar. Der Reichstag beschäftigte sich in erster Lesung mit dem Zündholzmonopol und der damit verbundenen Kreuger-Anleihe. Alle Parteien trachten Beweisen gegen die Vorlage zum Ausdruck. Die Sozialdemokraten ließen erklären, daß sie dem Gesetz nur zustimmen würden, wenn den Konsumgenossenschaften gewisse Vorzugsrechte in der Höhe der Erzeugung erhalten blieben. Gegen diese Vorzugsrechte wandten sich die Vertreter der anderen Parteien, die es gleichfalls beibehalten, daß die Zündholzindustrie ausländischem Kapital ausgeliefert wird.

Moldenhauer zur Kassenlage.

Das Zündholzmonopol. Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann Freitag die Beratung des Zündholzmonopolgesetzes. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer gab einleitend eine Übersicht über die Kassenlage des Reiches. Der Minister stellte fest, daß es mit Hilfe des Überbrückungsgeldes in Höhe von 330 Millionen Mark gelungen sei, den Mitteln Dezember ohne weitere Schwierigkeiten zu überwinden. Inzwischen sei durch die im Januar fälligen Steuereinzahlungen eine Verbesserung der Kassenlage eingetreten, so daß

im Augenblick keine Schwierigkeiten bestehen. Der am 31. Januar zur Rückzahlung fällige Anleihebetrag von 200 Millionen Mark sei inzwischen für etwa sechs bis neun Monate verlängert worden. Für Januar sei mit einem Überschuß von 117 Millionen zu rechnen. Für Februar rechnet der Minister mit einem Fehlbetrag in gleicher Höhe, so daß sich diese beiden Monate ausgleichen würden. Für März werde ein weiterer Fehlbetrag von 140—150 Millionen Mark entstehen. Zur Deckung dieses Ende März bestehenden Fehlbetrages würden rund 55—60 Millionen Mark aus der Abrechnung mit dem Reparationsagenten beziehungsweise mit der Reichsbahn nach Inzossitzieren des Young-Planes verfügbar werden, die jetzt infolge der nachträglichen Zahlung des Reichsbahnanteils an der Dawes-Zahlung von Reparationsagenten noch zurückgehalten werden. 20 Millionen würden aus dem Verkauf von Effekten flüssig gemacht werden können. Über die

Hindenburg über Ostpreußen.

Die bedrängten Ostprovinzen. Zum Empfang der Landeshauptleute der deutschen Ostprovinzen beim Reichspräsidenten sind in einem Teil der Öffentlichkeit Äußerungen des Reichspräsidenten missverständlich wiedergegeben worden. Die Unterhaltung, welche bei diesem Anlaß geführt wurde, und die von den Vertretern der deutschen Ostprovinzen überreichte Denkschrift betrafen ausschließlich die wirtschaftliche Notlage der deutschen Ostprovinzen. Politische Fragen wurden überhaupt nicht berührt. Der Reichspräsident hat zum Ausdruck gebracht, daß er der Notlage des deutschen Ostens und insbesondere Ostpreußens, ein warmes Verständnis entgegenbringe und mit allen Kräften versuchen werde, den bedrängten Ostprovinzen eine durchgreifende Hilfe gütlich werden zu lassen.

Ostpreussische Landwirtschaftskammer. Die diesjährige Wollverammlung der Landwirtschaftskammer wurde in Königsberg durch den Präsidenten Dr. Brandes mit einer einmütigen Vertagung der wirtschaftlichen Notlage der Provinz eröffnet. Dr. Brandes führte u. a. aus, daß mit vergangener Jahr wieder ein Zeichen der Unrentabilität mit allen ihren Folgeerscheinungen auftraten habe. Die Gesamtproduktion habe um 10 Prozent zugenommen. Die durchschnittliche Zinsbelastung sei auf 48,6 Mark je Hektar gestiegen. Die Vertreter der preussischen Staatsbehörden wies Oberpräsident Ziehr u. a. darauf hin, daß die landwirtschaftliche Krise an alle Kulturländer heranreite. In Erkenntnis dieser Lage sei von den zuständigen Stellen ein weitgehender landwirtschaftlicher Schutz durchzuführen. Das Ziel sei, der Landwirtschaft in dieser Zeitungs eine Grundlage zur wirtschaftlichen Umstellung zu geben.

Deckung des dann noch verbleibenden Fehlbetrages seien erfolgversprechende Verhandlungen eingeleitet worden.

Fehlbeträge und Kreuger-Anleihe.

Der Minister wies dann auf die Schwierigkeiten der Steuererhebung und des Bedarfs für die Arbeitslosenversicherung hin. Wenn die Steuerdepression anhalte und die ungenügende Lage des Arbeitsmarktes sich weiter verschärfe, dann könnten diese beiden Punkte eine Verschlechterung der Kassenlage um 100—120 Millionen herbeiführen. Vor Mitte Februar werde sich das nicht überlegen lassen. Nach dem für das erste Halbjahr des Rechnungsjahres 1930 angefertigten Kassenplan ergibt sich für das erste Vierteljahr 1930 ein Fehlbetrag von 273 Millionen und für das zweite Vierteljahr ein Überschuß von 96 Millionen. Dieser Überschuß werde sich durch die erste Rate der Kreuger-Anleihe um 195 und durch andere Maßnahmen um 14 Millionen erhöhen. Mit diesem Betrag könnten der Fehlbetrag des ersten Vierteljahres abgedeckt und Kredite in Höhe von rund 40 Millionen zurückgezahlt werden. In den veranschlagten Ausgaben für die Monate April bis September seien monatlich 30 Millionen Mark zur Abdeckung des Überbrückungsgeldes enthalten.

Der Minister vermahnte darauf, daß diese Rechnungslegung auf der Annahme des Young-Planes beruhe. Sie beweise jedoch eindeutig, daß trotz der Annahme des Young-Planes die Kassenlage nach wie vor äußerst angespannt bleibe. Zur Überwindung des für ultimo Juni errechneten Fehlbetrages von 273 Millionen Mark sei er seinen Weg, wenn nicht das Zündholzmonopol mit der Kreuger-Anleihe zuzuhelfen komme.

In der sich anschließenden Debatte erklärte Direktor Hans Stramer, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, in der Situation der deutschen Zündholzindustrie sei ein Kampf gegen den Schwerepunkt ganz unmöglich. 30 Prozent des gesamten Konjoms entfielen auf russische Zündhölzer, die zu Schleuderpreisen eingeführt werden. Für das Monopol hätten sich nicht nur die Schweden, sondern auch die deutschen Zündholzfabriken in einem einstimmigen Ausschuss der unerlaubt Fabrizierenden eingefügt.

Die Sitzung wurde nach vertraulichen Darlegungen des Direktors der Reichsreditgesellschaft, Dr. Mitscher, über die Schwedenanleihe vertagt.

Die Londoner Konferenz.

Jeder Vorschlag wird geprüft. Freitag fand eine Sitzung der französischen und der britischen Gesamtdellegation statt. Später wurde eine weitere Konferenz der britischen und der italienischen Delegation abgehalten. Nach der Sitzung der britischen und der französischen Delegation wurde ein amtliches Communiqué ausgeben, das besagt, daß die beiden Delegationen zusammengetroffen seien, um den Bericht zu erörtern, den der Sachverständigenausschuß vorbereiten sollte. Der amerikanische Staatssekretär Stimson hielt an die Presse im El-James-Palast eine kurze Ansprache, in der er erklärte, der bisher erzielte Fortschritt sei sehr ermutigend. Stimson berichtete weiter, daß er sich wahrheitsgemäß Freitag nachmittags nach seiner Zusammenkunft mit Grund, dem Vertreter Daniels, auf das Land begeben werde, er erkläre, er könne nicht im einzelnen über die bisherigen Verhandlungen sprechen. Was er sagen könne, sei nur, daß jeder Vorschlag, der vorgebracht werde, erörtert werde.

Die polnische Aufrüstung.

Ein Drittel der Staatsausgaben für Seereserve. Wie aus Warschau berichtet wird, umfaßt der polnische Seereservehaushalt für das Jahr 1930/31 zusammen mit den Ausgaben für den Grenzschutz und die militärische Jugendausbildung eine Summe von über 900 Millionen Zloty, d. h. also ein Drittel des gesamten Haushalts.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen. Die deutsch-polnischen Verhandlungen sollen dem Vernehmen nach im Anschluß an die Genfer Verhandlungen noch im Laufe dieser Woche weitergeführt werden.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Haushaltsausschuß des Reichstages erstattete Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer ausführlichen Bericht über die Kassenlage. Nach seiner Ansicht ist die Annahme des Zündholzmonopols und der damit verbundenen Kreuger-Anleihe unabwendbar.

* Die Schwierigkeiten, die einer Regierungsbildung auf Grund der großen Koalition in Preußen bisher entgegenstanden, sollen beseitigt sein. Der Eintritt sozialparteilicher Minister in das Kabinett wird morgen in den nächsten Tagen erfolgen.

* Die Parteien des Preisausschusses haben sich mit der Frage, ob wegen der ungenügenden Finanzlage Preußen ein Anschluß an Preußen in Betracht gezogen werden könne, in Moskau über die Forderung der Reichsregierung, die angeblich, aus politischen Gründen gegen die Schweiz geschändet zu haben, zum Tode verurteilt.

Die Rehrseite.

Die Sorge vor dem Morgen. — Der Preußen von Versailles. — Die Front nach Osten.

Rein, es fehlt wirklich nicht an Fragen der „großen Politik!“ Konferenz folgt auf Stouffering und tagelang, wochenlang debattiert man über gewiß weltbewegende Probleme, deren Lösung das Recht des Vrients und die Kriegsfolgen bezerrte Antizip dieser Welt wieder glätten soll. Man verhandelt so lange, so ausgiebig und eingehend, vertritt sich derartig in Einzelheiten, daß selbst der politisch regame und interessierte Mensch nachgerade die notwendige Aufmerksamkeit dafür nicht mehr aufbringen vermag. Das gleiche gilt auch für die Anzahl der Programme, der Vorschläge, Anregungen und Verhandlungen, die wahllos und zahllos, oft nur zu nutzlosigen Dasein das Licht der Welt erblicken — alle mit der in sich fühlbaren Absicht, Deutschland aus seiner finanziell-wirtschaftlichen Not herauszubringen. Leider stehen wir aber immer noch in dieser Art des Herumtastens, des Debatierens, des Streites um den einflussvollsten Weg derart tief drin, daß die große Masse immer mehr spürt, um wieviel näher ihr das Restloswerden der täglichen Not ist als der Not einer zünftigen, aber ungenügenden Befragung. Das ist die Rehrseite, jener „großen Politik!“ ist die Not des Tages, die Sorge vor dem Morgen, die so hart ist, daß man für das Übermorgen oder eine noch spätere Zukunft kaum ein größeres Interesse aufbringen vermag.

Natürlich brennt dieses Restloswerden der Not ganz besonders schmerzhaft auf dem Leib der Bewohner unserer Grenzländer. Nicht bloß in der einzigen „Kolonie“, die Deutschland besitzt, in Ostpreußen, sondern auch in den hinterpommerschen, brandenburgischen, schlesischen, sächsischen Grenzgebieten. Es ist ja jetzt gerade zehn Jahre her, seit der Beginn der Versailleser Grenzziehung und der Deutschenab der „großen Bier“ zu prägen. Aber diese Grenzziehung wurde nur die Voraussetzung zu schlimmerem, das mit dem kurzen Hinweis auf den Handelskrieg mit Polen und die probabilistische Politik der Tschekoslowakei genügend gekennzeichnet ist. Ostpreußen und die anderen Grenzgebiete leiden furchtbar darunter, daß sie von ihrem Hinterland abgeschnitten sind, und ein nur geringer Trost ist es, daß es in Polen wirtschaftlich-finanziell auch nicht zum besten bestellt ist, daß auch die tschechische Währung durchaus nicht zu den Edelwägen gehört. Daß eine Stadt wie Breslau in größter finanzieller Schwierigkeiten ist und man dort nicht mehr aus noch ein weiß, — das allein spricht ebenso Wände wie die Tatsache, daß selbst Sachsen Hauptstadt, Dresden, zu den verzweifeltsten finanziellen Maßnahmen greift, um aus gleicher Not herauszukommen. Aber mit a fesseltenden Händen steht auch das Deutsche Reiches Präsidenten da, an den sich eine Deputation der deutschen Grenzstaaten, die Landeshauptleute der östlichen Provinzen gewandt haben. Er, der einst der Vertreter Ostpreußens war, soll helfen und — kann doch nicht wirksam helfen. Kann man an der Hoffnung festhalten, daß eine spätere Zukunft es ermöglichen mag, die Korridorfrage in einem für Deutschland günstigeren Sinne zu bereinigen. Und ebensovornig bedeutet es ja unmittelbare Hilfe in der Not der Gegenwart, wenn der preussische Ministerpräsident — selbst ein Ostpreuze — seinen Willen und seiner Überzeugung Ausdruck gibt, daß der preussische Staat — und er tut dies für das gesamte deutsche Volk — in größter Aufmerksamkeit auf die wirtschaftliche Entwicklung, die stehende Not in den Grenz-

gebieten achten müsse. Ob dies und anderer Minister Zusicherungen Worte bleiben oder Wirklichkeit werden, wird eine nahe Zukunft entscheiden; denn nämlich, wenn der den ganzen deutschen Osten bis in die tiefsten Ecken erzeugende Vertragsabschluss mit Polen durch einen handelspolitischen Frieden ergänzt und nun dieser ganze Fragenkomplex der Beschäftigung des Reichstages vorgelegt wird.

Dabei könnte — allerdings auch nur ein geringer Erfolg — die Not des Augenblicks noch größer sein. Die Arbeit ist so intensiv, daß sie auf eine Höhe getrieben, die etwa gleich ist jener durch die fürstliche Räte im Vorjahr bodgetriebenen. Das löst die Hoffnung schärfen aufsteigen, das vielleicht doch die wirtschaftliche Entwicklung sich zum Besseren wendet. Sind doch seit dem Vorjahr etwa 350 000 junge Menschen neu in das Wirtschaftslieben eingetreten und haben dort wenigstens zum Teil Lohn und Beschäftigung gefunden. Dies geschah, obwohl die Zinsen der Wirtschaftskontingente unaufrichtig nach unten gingen. Erhebend bleibt das Problem des Tages die drohende Tatsache, daß es jetzt mehr als zwei Millionen Arbeitslose in Deutschland gibt. Rechnet man die Familienangehörigen dazu, so darf man wohl sagen, daß mindestens ein Drittel des deutschen Volkes durch staatliche Unterstützung über Wasser gehalten wird. Das föhrt lauter, gelender, bedrohlicher als die Haager Konferenz, die Londoner Abrüstungsverhandlungen und alle möglichen innenpolitischen Auseinandersetzungen, Klagen und Kormürde der Parteien gegeneinander. Und selbst eine Regierungskrise berührt den verhältnismäßig wenig, dem die Not des Augenblicks unmittelbar die wirtschaftliche Existenz, das Leben bedroht. Dr. Fr.

Oberbürgermeister Böß geht.

Rücktritt und 28 000 Mark Pension. Die Verhandlungen mit dem Berliner Oberbürgermeister Böß haben zu einem Ergebnis geführt. Böß hat sich bereit erklärt, sein Amt sofort niederzulegen, wenn er die ihm gesetzlich zustehende Pension erhält. Auch der Oberpräsident der Provinz Brandenburg ist mit dieser Lösung einverstanden. Da Böß ein jährliches Gehalt von 36 000 Mark bezieht, würde er bei seiner Pensionierung etwa 28 000 Mark als Pension behalten. Gegen die Höhe werden der Wirtschaftspartei Einwendungen gemacht, die eine Kürzung der Pension fordert. Die endgültige Regelung ist neuen Verhandlungen vorbehalten.

Die Große Koalition in Preußen.

Grundtätliche Schwierigkeiten überunden. Im Preussischen Landtag hielten am Freitag mittag die Fraktionen der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei Sitzungen ab, um sich mit der Erweiterung der Regierungskoalition zur Großen Koalition zu beschäftigen. Der springende Punkt dabei ist der Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierungskoalition. Die Volkspartei würde dabei einen der beiden Ministerposten erhalten.

Aus unternichtigen parlamentarischen Kreisen hört man, daß die grundtätlichen Schwierigkeiten überunden sind und daß bereits in wenigen Tagen die Ernennung der neuen Regierungsmitglieder durch den Ministerpräsidenten erfolgen wird. Die Personfrage ist allerdings noch nicht gelöst, doch dürfte es dabei bleiben, daß Abgeordneter Leidig (D. Vp.) das Handelsministerium übernimmt. Der jetzige Handelsminister Dr. Schneider soll ein Oberpräsident übernehmen. Mit dem Kultusminister Dr. Meyer, der ebenfalls aus der Regierung ausscheidet, ist bisher offiziell noch nicht Fühlung genommen worden.

Preussischer Landtag.

(115. Sitzung.) u. Berlin, 23. Januar. Die Beratung über das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Preussischen Staat über die Beteiligung des Reiches an der Verwirklichung der Zentralen Wirtschaftskasse begann. Nach der Beschäftigung des Hauptauswahlschusses soll sich das Reich zunächst mit 50 Millionen Mark an der Verwirklichung beteiligen, die von dem seitens des Reiches gewährten Zinsentzweck von 100 Millionen abgezogen werden. Wie die Möglichkeit gegeben, die Beteiligung der Preussenschaft auf das ganze Reich auszuweiten. Finanzminister Dr. Meyer-Ahoff hielt die Regelung für günstig. Die Vorlage wurde angenommen. Ein Antrag zwecks Fortsetzung der Verhandlungen ebenfalls Annahme. Dann wurde die zweite Beratung des Fortschrittsbundes erledigt.

Kohlenforjen im Preussischen Landtag.

(116. Sitzung.) u. Berlin, 24. Januar. Im Preussischen Landtag fand die zweite Beratung des Haushalts der Bergverwaltung statt. Handelsminister Dr. Schneider äußerte sich über die Maßnahmen des Ministeriums zur Bekämpfung der Grubeneisenbahn. Das Jahr 1928 habe bereits eine absolute und relative Senkung der Unfallziffern gebracht. Die Unfallziffern des Jahres 1929 ständen wiederum hinter denen des Vorjahres um etwa 100 zurück. Der Kohlenbergbau habe im Jahre 1929 eine Sonderform durchgemacht. Die Gesamtmenge der Kohleninsuffizienz habe sich nicht wesentlich verbessert. Das treffe insbesondere auch für die staatlichen Gesellschaften zu. Der im Interesse der Länder zu wünschende Handelsvertrag zwischen Deutschland und Polen werde beiderseitig dazu führen, daß eine gewisse Menge polnischer Kohlen im deutschen Wirtschaftskreislauf Aufnahme finden müsse. Es seien daher Vorkehrungen erforderlich, die zu verhindern, daß die unter ganz anderen sozialen Verhältnissen gewonnene polnische Kohle die deutschen Kohlenpreise über den Preis der deutschen Wirtschaftskasse hinaufdrücke. Bei der Einführung der beiden polnischen Kohlen in die deutsche Wirtschaft würden die einzelnen deutschen Kohlenrentiere Opfer zu bringen haben. Zum Schluß ging der Minister auf die Sanfrange ein.

Dr. Fr. wies auf die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten hin, nach der Preußen die uneingeschränkte und unbedingte Mitwirkung des Saarbergbaus in den Staatsbergbau erzwinge und erklärte, es könne kein Zweifel daran bestehen, daß Preußen sich bei dieser Forderung im vollen Einvernehmen mit der Reichsregierung befinde. Es sei notwendig, mit aller Deutlichkeit auszusprechen, daß eine jede Nichtbeachtung deutscher Interessen auf den schärfsten

Widerstand aller Beteiligten in Reich, Preußen und dem Saargebiet stoßen werde. (Zurufe: Heil! Heil!)

In der allgemeinen Aussprache forderte Abg. Franz (Zog.) Ausbau der Saug- und Kontrollmaßnahmen im Bergbau, wobei er auf die steigende Zahl der Unfälle hinwies. Abg. Dr. von Bismarck (Zim.) bezeichnete die Zielsetzung des Ausschusses von über 14 Millionen Mark für den Bergbau als in der Hauptsache unzulässig. Die Grubenarbeit müsse noch mehr gekürzt werden, wenn gleich es nicht gelinge, Unfälle im Bergbau ganz zu beseitigen. Abg. Seeger (Zit.) behauptete, daß sich bei den Landtagsitzungen zur Verfügung gestellten reichlichen Mitteln zur Beseitigung der Grubenunsicherheit die Unfallziffern im Bergbau immer noch sehr hoch sei.

Nachdem der Kommunistische Ausschuss sich gegen Nationalisierungsmaßnahmen gewandt hatte, erklärte der Abg. Wiegand (D. Vp.), man müsse sich in bezug auf die Lage des Bergbaues des Ernstes der Situation bewußt bleiben. In der Saarfrage sei seine Fraktion mit dem Minister einig. Am Schlußend wird die Beratung des Bergbauhaushalts fortgesetzt.

Sturm im Thüringischen Landtag.

Die Wahl der neuen Regierung. Im Landtag von Thüringen erfolgte, nachdem am Vormittag eine fürnämliche Ausrufung vorgenommen worden war, die Wahl der thüringischen Regierung. Die Regierung hat endgültig folgende Zusammensetzung: Finanzminister Baum (Landvolkspartei), Innen- und Volksbildungminister Dr. Fried-Würchen (Nationalsozialist), Wirtschafts- und Justizminister Dr. Kästner (Wirtschaftspartei), Staatsräte sind Raschler (Nationalsozialist), Kien (Zim.), Fürtz (Wirtschaftspartei), Bauer (D. Vp.) und Pörrh (Landvolkspartei). Die Wahl erfolgte mit 28 gegen 22 Stimmen. Dagegen stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten und der demokratische Abgeordnete. Danach fand die Vereidigung der neuen Regierungsmitglieder statt.

Zuspizung des Gran-Chaco-Konflikts

Paraguays Protest beim Völkerverbund. Der paraguayische Gesandte in Paris hatte dem Völkerverbundretariat in einer Note von neuen Angriffsbahnen Bolivien im Gran-Chaco-Gebiet mitgeteilt. Donnerstag ließ er an den Generalsekretär des Völkerverbundes ein Telegramm nachfolgen, in dem er sich über den Landtag in einem abgegangenen Chiffretelegramm des bolivianischen Generalabschicks an das Kommando der 4. Division der bolivianischen Armee Befehl zur Befestigung verschiedener Posten an der bolivianisch-paraguayischen Grenze gegeben worden sei.

Die Regierung von Paraguay lehnt unter Bezugnahme auf dieses Telegramm und die Angriffsvorbereitungen der bolivianischen Regierung jede Verantwortung für die Folgen ab und protestiert gegen den von der bolivianischen Regierung heftig vorbereiteten Angriff.

Der Generalsekretär des Völkerverbundes hat das Telegramm sämtlichen Mitgliedern des Völkerverbundes und der Regierung von Bolivien mitteilen lassen.

Das russische Dardanellenabenteuer.

Sowjetrussland sühlt sich im Recht. Über die Dardanellenüberfahrt der russischen Schiffe „Pariser Kommune“ und „Profintern“ wird in der Moskauer „Iswestija“ gesagt, daß der Vertrag von Kaufmann keine Einschränkung für die Sowjetunion bindend sei, da sie den Vertrag niemals ratifiziert habe. Zudem besäßen sich die Russen im Hinblick auf die Bestimmungen hinsichtlich des Durchfahrtsrechts der Kriegsschiffe durch die Dardanellen nicht auf die Mächte des Schwarzen Meeres und kämen somit für die Sowjetunion gar nicht in Betracht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Haushaltsauswahlschlag für kleinere Städte. Der Reichshaushaushalt hat ein Formular für den Haushaltsplan kleinerer Städte herausgegeben. Es enthält den Vordruck aller Einnahmen und Ausgaben, die in Betracht kommen. Hiermit ist zugleich eine Norm geschaffen, die eine leichtere Vergleichsmöglichkeit ergibt, als wenn jede Stadt für sich nach eigenem Ermessen bald so, bald anders ihren Haushaltsplan aufstellt. Auch ein „Außerordentlicher Haushaltsplan“ ist dem Formular angehängt.

Rundgebung des Deutschen Handwerkers.

Die aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens vorgegebene Rundgebung des Deutschen Handwerkers soll am 18. und 19. Februar in Berlin stattfinden. Der 18. Februar steht einem Begrüßungsabend der Mitglieder im Rheinhaus Rheingold vor. Die Tagung selbst wird mit einer Sitzung des großen Ausschusses des Reichshandwerkers eingeleitet, an die sich eine geschlossene Mitgliederversammlung anschließt. Am 19. Februar wird dann im Plenarsitzungssaal des Reichsgerichtsrates die vorgesehene öffentliche Rundgebung veranstaltet werden.

Die Rentnerversorgung.

Beim Wiederzutritt des Reichstages hat sich der Deutsche Rentnerbund erneut an alle Parteien mit der Bitte gewandt, nimmend das Rentnerproblem einer Lösung entgegenzuführen. Früher bewilligte man hier und da Mittel zu Sonderberechtungen. Allerdings werden diese abgesehen mit der Begründung, daß man statt der einmaligen Hilfe eine brauchbare Dauerregelung plane.

Schlichte Sessen sich an Preußen an?

Dem Vernehmen nach bereitet in Kreisen der heftigen Demokraten Bewegung, das bedingte, fast bedingungslose Aufgeben Sessen in Preußen zu fordern. Eine andere einflußreiche Gruppe der Partei wünscht, daß zunächst einmal das Sparprogramm der Regierung durchgeführt und so gezeigt werde, inwiefern es Sessen noch möglich sei, sich selbst über Wasser zu halten. Zu diesen Fragen soll eine Landesauswahlprüfung der demokratischen Partei Sessens am Sonntag in Frankfurt Stellung nehmen.

Volkskonservative Vereinigung.

Wie aus Anlaß des Austritts Schlanges-Schönungin aus der Deutschnationalen Volkspartei bekannt wird, wollen die aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetretenen Abgeordneten gemeinsam mit den

Abgeordneten der Christlichnationalen Bauernpartei am 28. Januar im Serrahaus eine Volkstonservative Vereinigung gründen, die alsbald mit einem Programm an die Öffentlichkeit zu treten gedenkt.

Großbritannien.

Der Steuerstreik in Indien.

Als Folge der Politik des passiven Widerstandes in Indien hat an der Börse in Bombay eine Panik eingesetzt. Die Kurse der Indusfreiepapiere und Anteilen sind fast gefallen und eine allgemeine Furcht ins Ausland hat eingezogen. Die Panik wurde in erster Linie dadurch hervorgerufen, daß in vielen Provinzen der Steuerstreik eingesetzt hat.

Rußland.

Kursus für deutsche Fachleute.

In Moskau fand die Eröffnung der von der russisch-deutschen Gesellschaft für Kultur und Technik organisierten Kurse für deutsche Fachleute statt. Den Vorsitzern des Einblat in die wirtschaftspolitische Struktur der Sowjetunion, in die industrielle Entwicklung, den fünfjährigen Plan der Volkswirtschaft usw. gegeben werden. Der Eröffnung wohnten der deutsche Vorkäufer von Dresden, deutsche Fachleute und Sowjetwirtschaftler bei. Der Vorleser der Gesellschaft, Simonowitsch, und der deutsche Vorkäufer hielten Ansprachen.

Vom Luxus Schiff in die Verbrecherkolonie.

Das Ende der „Monte Cervantes“.

In der nach ihrem vorläufigen Entschluß Magalanes (Magellan) benannten Meeresstraße, die das südamerikanische Festland vom Feuerland abspaltet und den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbindet, ist das auf einer Felsen ausgelegene Hamburger Schiff „Monte Cervantes“ dem Untergang nahe: es muß wohl, nachdem alle Versuche, es wieder flottzumachen, gescheitert sind, als verloren betrachtet werden. Die Passagiere und die Mannschaft, zusammen etwa 1500 Köpfe, sind gerettet, und das ist trotz im Unglück. Auch die finanziellen Verluste dürften nicht allzu groß sein, da die Versicherung des Schiffes in Hamburg und in London getätigt ist.

Die „Monte Cervantes“ war am 15. Januar mit mehr als 1100 Touristen, unter denen sich mehrere Feuerlandsforscher und — was besonders hervorzuheben wird — über 100 südamerikanische Millionäre befanden, von Buenos Aires nach der Magalanesstraße und der Südtüste Argentiniens abgegangen und sollte Ende Januar zurückkehren. In Südweite des Ozeans ist auf dem Schiff dann das Unglück passiert. Nach Ubuatia ist die geretteten Passagiere gebracht worden, und so ist sie hier auch behandelt werden müssen — ein angenehmer Aufenthalt ist Ubuatia für sie bestimmt nicht, und sie werden sicher froh sein, wenn sie von hier wieder wegkommen werden. Ubuatia ist nämlich

die „Teufelsinsel“ Argentiniens,

die große Verbrecherkolonie des Landes, das seine Todesstrafe nicht und seine Schwerverbrecher in den unterirdischen Zellen von Ubuatia oft lebenslanglich schmachten läßt. Das Moorfrisch „Monte Carmiento“ ist sofort von Montevideo ausgefahren, um die Passagiere abzuholen, und man glaubt, daß es am 1. Februar mit ihnen in Buenos Aires eintrifft sein wird. Auf Veranlassung der argentinischen Regierung hat sich die argentinische Kriegsslotte, die sich augenblicklich in den Feuerlandsnähen befindet, sofort an die Unfallstelle begeben, um zu helfen, wo noch zu helfen ist. Die Hilfe und Unterstützung, die dem gestrandeten Schiff seitens der argentinischen Regierung und seitens der Behörden im Feuerlande gebracht werden, verdienen höchste Anerkennung.

Die „Monte Cervantes“ gefenterf.

Nach einem Telegramm aus die Südamerikanische Dampfischiffahrtsgesellschaft in Hamburg ist der gestrandete Dampfer „Monte Cervantes“ am Donnerstag abend nach Steuerbord gefenterf. Es ist Zeit genug gewesen, die noch an Bord befindlichen Offiziere retten zu können. Kapitän Dreier, welcher bei dem Untergang des Schiffes auf der Kommandobrücke war, wird vermisst.

lokales und Provinzielles.

Annaburg, 24. Januar. Am Donnerstag hielt das Ortsratell Annaburg des Deutschen Beamten-Bundes seine diesjährige ob belüchtete Hauptversammlung im „Goldenen Anker“ ab. Nach Erledigung einiger Eingänge gab der Vorsitzende einen Tätigkeitsbericht. Dem durch Wegzug aus dem Ortsratell ausgeschiedenen bisherigen Kassierer, Herrn Hofmeister Schmidt, wurde Entlassung erteilt und der Dank für seine jahrelange, gewissenhafte Mitarbeit im Ortsratell ausgesprochen. Mit nur wenigen Veränderungen wurde der gelamte Vorstand wiedergewählt. Besonders erwähnt wurde, daß am Sonntag, den 9. Februar, also in 14 Tagen der dergestige Vorlesende des Bezirksratells Sachsen nach hier kommt, um im Ortsratell über: „Die Zukunft des Berufsbeamteniums“ zu sprechen.

Annaburg, 24. Januar. Ueberfallen und geschlagen wurde am Mittwoch auf dem Wege nach Jöhndorf der bei der Oberförsterei Tiergarten als Kassierer beschäftigte V. Derselbe hielt mit noch einem anderen Gespann aus Jöhndorf auf dem Fußwege, wie es auch beim Aufstehen nicht anders möglich war. Ein vorüberkommender Radfahrer schimpfte, daß der Fußweg durch die Wägen verpestert war. Nach kurzem Wortwechsel giß der Radfahrer, ein jüngerer Mann, den V. läßt an, warf ihn zu Boden und schlug ihn blutig. Leber entkam zunächst der Täter unerkannt. Polizeiliche Ermittlungen sind im Gange.

Annaburg. Anlässlich der Gauerbundsschau des Gauerbundes der Gefäßgelehrter „Elbe Di“ in Schneewalde, welchem auch der Gefäßgelehrter angehört, erschienen Herr Paul Götner auf Hamburger Schiffbauwerkstätten 1 mal gut 1 mal sehr gut, Ehrenpreis. Herr Carl Dreifelder auf

Silberbratelhühner 1 mal befriedigend, 1 mal gut, 1 mal sehr gut, I. Preis und 1 mal sehr gut, Ehrenpreis; auf Tauben (Schwarze Straßer) 1 mal sehr gut, I. Preis und 1 mal sehr gut, I. Ehrenpreis. Herr Hermann Ral auf schwarze Weidenländerhühner 1 mal gut und 1 mal befriedigend, auf Silberbratentauben 2 mal sehr gut; auf Thüringer Fügeltauben 1 mal gut und 1 mal sehr gut, II. Ehrenpreis. Herr Karl Ammer auf schwarze Starenlaub 2 mal gut und 2 mal befriedigend. Herr Max Fied auf Schmaladener Mohrenköpfe 1 mal sehr gut, I. Ehrenpreis, 1 mal sehr gut, II. Ehrenpreis, 1 mal sehr gut, III. Preis, 1 mal sehr gut und 1 mal gut. Wir wünschen den Züchtern weiter gute Erfolge in der Geflügelzucht.

Burzien, 24. Januar. Gelegentlich seines Wintervergnügens führte der hiesige Wandwehverein, neben humoristischen Vorführungen, den Dreiafter „Hurra ein Junge“ auf. Die örtlichen Verhältnisse berücksichtigend, mußte jeder Theaterkenner feststellen, daß das Stück gut gespielt und die Rollenverteilung gut gelungen war. Besonders gefielen die unter den Titelfiguren Spielenden: Wappenstein, der Professor nebst Frau und der Rechtsanwalt. Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes. Zum Schluß hielt noch ein gefälliger Tanz die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

Waltersdorf, 23. Januar. Am Dienstag fand hier eine Besprechung der Elsteranlieger statt, welche durch ihre Ländereien an der Elsterregulierung beteiligt sind. Er waren die Gemeinden Waltersdorf und Cremitz beteiligt. Der Plan, den Durchstich durch die jessischen Weiden zu legen, wurde durch den neueren erst, daß nämlich das Bett der Elster in gerader Linie parallel dem Wege nach Cremitz in der Luftlinie von der Waltersdorfer Brücke auf die beiden Dörfer Cremitz und Meuselitz zu führt. Diejenige Plan wurde in der Vorbesprechung nach langem Hin und Her zugestimmt. — Ein kleines niedliches Schweinchen schlachte der Gastwirt Haus. Das noch nicht zwei Jahre alte Tier hatte ein Gewicht von 6 Zentnern.

Raudorf, 22. Januar. (Ermittelter Brandstifter.) Den polizeilichen Nachforschungen ist es gelungen, den Urheber des Brandes im Raudorfer Grundstück zu ermitteln. Ein bei dem Genannten bediensteter Anseth hat eingestanden, das Feuer angelegt zu haben. Er wurde in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

Gorsdorf, 23. Januar. Biberbauten beobachtet man schon in früheren Jahren an der Mündung der Elster. Selbst in der Nähe von Jessen bei Mühlberg sollen vor wenigen Jahren noch Biberbauten von beträchtlicher Höhe festgestellt worden sein. In Gorsdorf scheinen sie jetzt, nachdem die Elster verlegt worden ist und die Regulierungsarbeiten überstanden sind, besonders gut zu gedeihen. An den umgelegten Stämmen und Weiden sind deutlich die Nagelspuren der Biber zu erkennen, die tüchtig zu bauen scheinen. Allerdings beobachtet man nebenher kleinere Fußabdrücke; man vermutet danach, daß sich auch die Bismaralle nieder gelassen hat, zumal hier an dieser Stelle kürzlich zwei dieser Tiere in einer Reule gefangen wurden. Die Bismaralle muß natürlich energisch bekämpft werden, weil sie ein arger Fischräuber ist. Es sind darum für sie Fang-

prämien ausgesetzt. Die Biber genießen allerdings Schutz, sie gelten als Naturdenkmäler und dürfen darum nicht erschossen oder gefangen werden.

Bietertitz, 22. Januar. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr fuhr ein mit Langholz beladener Wagen aus Coswig auf der Coswiger Straße in Bietertitz. Pflöchlich ritz die Reibefette. Das Langholz schlug auseinander, und traf den Passagier Galle aus Jessen so am Kopf, daß er schwere Wunden davontrug und mit einem Auto nach seiner Heimat gebracht werden mußte.

Bad Schmiedeberg, 18. Januar. Den beiden Einbrechern im Gille'schen Geschäft hier wird auch ein Einbruch in der Schulwohnung des Lehrers Sturm in Söllichau zugeschrieben, der in der gleichen Nacht in der Zeit von 1/2 bis 12 Uhr erfolgte. Die Täter hatten dort eine Fenster-scheibe eingeschlagen und waren in die Wohnung eingedrungen. Es fielen ihnen eine goldene Uhr und Bargeld in die Hände. Ob Mertens und Theuertauf hier wirklich in Frage kommen, steht noch nicht fest, die Uhr hat man jedenfalls bei ihnen nicht gefunden. Der Zeit nach wäre es immerhin möglich, da beide mit Fahrrädern versehen waren, die sie auch auf ihrer Handwagenfähre nach Remberg mitführten. Der in Remberg entflohenen Mertens, der schon eine 2 1/2 jährige Zuchthausstrafe hinter sich hat, hat überdies in der darauffolgenden Nacht schon wieder ein neues Stückchen vollführt, indem er in Coswig seine dort im Gefängnis sitzende Braut zu befreien versuchte. Das Vorhaben wurde vereitelt. Mertens aber gelang es wieder zu entkommen. Theuertauf ist auch bereits mit Gefängnis bestraft, hat aber Bewährungsfrist, damit ist es nun freilich vorbei. Er wurde heute von hier aus nach Torgau überführt.

Brehitz, 20. Januar. Zur Förderung der Wohlfahrts-pflege ließ der Magistrat an 100 Ortsarme 400 Zentner Braunkohlenbriketts verteilen. Die Kohlenpende gilt als nachträgliche Weihnachtsgabe.

Remberg, 17. Januar. Der hier festgenommene Arbeiter Fritz Theuertauf aus Dessau hat nachträglich eingestanden, gemeinsam mit dem Arbeiter Paul Mertens aus Wittenberg den Einbruchversuch bei der Firma Schmiedel in Remberg in der Nacht vom 14. zum 15. Januar begangen zu haben. Außerdem hat Theuertauf mehrere Einbrüche in Coswig zugegeben, die er ebenfalls mit Mertens verübt hat. Das von Mertens zur Flucht benutzte Fahrrad wurde gefunden und dem Eigentümer zugewiesen.

Jehnis, 20. Jan. Schwimmen als Pflichtfach. Ein ebenso erfreuliches wie aufschlußreiches Bild über den Stand des Schwimmunterrichtes, der seit einigen Jahren an den hiesigen Schulen bei den Knaben durchgeführt wird, ergibt folgende Uebersicht, die nicht nur für die Allgemeinheit einigem Interesse begegnen dürfte. Die Zahlen beziehen sich auf das fünfte bis neunte Schuljahr der Volks- und Mittelschule. Von 132 Knaben haben sich 100 Knaben mit einer Viertelstunde frei geschwommen. Von den restlichen 32 sind zehn Nichtschwimmer, während die übrigen bereits 50 Meter weit schwimmen können. Außerdem haben 30 Knaben von den oben genannten 100 die Bedingungen für Rettungsschwimmer erfüllt.

Dranienbaum, 23. Januar. (Ein Zeihen der Zeit.) Nachdem die hiesige Bräunmühle — eine mit neuesten Einrichtungen versehene wertvolle Mahlmühle — nebst 50 Morgen Acker und Weiden innerhalb eines Jahres zweimal zwangsversteigert worden ist und bisher unter der Zwangsverwaltung der Gläubiger gestanden hat, ist sie jetzt endgültig von dem Landwirt Schwarzburg und dem Müllermeister Edny aus Thüringen übernommen worden. Beide werden gemeinsam das Grundstück bewirtschaften. Der Kaufpreis ist nicht höher als die hypothetische Belastung in der Friebeinszeit. Dies Beispiel enthält die furchtbare Lehre, daß Grundstücke mit einer der Vorkriegszeit entsprechenden Hypothekenbelastung infolge der jetzigen hohen Zinssätze und der schlechten Wirtschaftslage nicht zu halten sind.

Bitterfeld, 21. Januar. (Eine glückliche Stadt.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung führte der erste Bürgermeister Erdmann aus, daß das Etatsjahr 1928 mit einem Ueberschuß von 114000 RM. abschloß.

Bitterfeld. (Der Bahnbau Bitterfeld-Eilenburg.) Am 28. Januar soll in Eilenburg eine Sitzung stattfinden, bei der Pläne einer guten Bahnverbindung zwischen Bitterfeld und Eilenburg erörtert werden sollen. In der Sitzung werden die beteiligten Gemeinden und andere Interessenten am Bahnbau teilnehmen. Anlässlich der katastrophalen Arbeitslosigkeit in Bitterfeld und Eilenburg dürfte der zu erwartende Bahnbau eine Entlastung des Arbeitsmarktes bringen.

Magdeburg, 22. Januar. (Geldfälsche mit 1500 Ml. erbeutet.) Am Sonnabend nachmittag wurden dem Fleischermeister Tischmeyer aus einem offenen Schrank eine Geldfälsche mit circa 1500 Mark Inhalt sowie eine braune Ledertasche und mehrere Rechnungen gestohlen. Der Täter, ein früherer Lehrling des Meisters, behauptet, die Fälsche in einen Sack gewickelt und am gleichen Tage den Strohdamm am Seeböring hinuntergeworfen zu haben. Die Nachforschungen an der bezeichneten Stelle blieben jedoch ohne Erfolg.

Burg, 23. Januar. Beim Besteigen des Zuges Zeddenitz — Loburg auf dem Bahnhof Zeddenitz geriet eine Frau unter die Räder, da der Zug sich bereits langsam in Bewegung gesetzt hatte. Der Frau wurde ein Bein abgequetscht. Sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie ihren Verletzungen erlegen ist.

Stadtroda, 21. Januar. Als der gemeine Menich, der kürzlich in Schitnewitz im Stall des Landwirts Friedrich Müller einer hochtragenden Kuh ein Stück Junge abgeknitten hat, ist jetzt der 27-jährige Viehaufläufer B. aus Eilenberg ermittelt worden. Der gewissenlose Menich wollte durch seine rohe Tat den Landwirt zu einer Nachzahlung zwingen und dabei ein Geschäft machen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag nach Epiphania: Annaburg, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Herr Pf. Schröck. Bismarck, Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nächsten Donnerstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr: Verammlung des Evang. Bundes im „goldenen Ring“. Nicht-bilderdort. Burzien. Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst, Herr Pfarrer Schröck.

Für alle Fälle!
1 Fuhre trodene
Ofenlängen
frei Haus empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Stalldünger
läuft jederzeit zu hohen
Preisen; zahlen s. Zt. pro
Fuhre 10.— M.
Baumschule Raudorf.
Telephon Annaburg 251.

Handleiterwagen
in allen Größen empfiehlt
J. G. Fritzsche.

◆ **Viktoria-** ◆
Nähmaschinen
Billigste Kaufpreise!
Günstigste Teilzahlung!
Anleitung zum Sticken u. Stopfen kostenlos!
Reparaturen an allen Systemen.

Frig Rödler, Markt 20.

Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelheisen,
Stammmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägeln,
Beile, Hexte, Maurerhammer und -Keilen,
Haushaltungs-Geräte:
Zischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen,
Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Rohre.
Wilhelm Grahl.

Kranke! + Radium-
Behandlung! Hochfrequenzstrahlen mit ungeheuren
Wirkungen 200.000 Volt, nach Methode Felleis-Callipach,
Helium-Radiumbussen. Erfolge b. Magen, Darm, Leber,
Nieren, Herz, Blutenungen, Rheuma-Gicht, div.
Nervenleiden-Kopfschmerz, Grippe usw.
E. Schmidt, Jessen, Schweinigerstr. 18.
S.: hlt den v. 9-3 Uhr, Sonntags v. 9-11 Uhr.



Wolle weich und
schmiegsam erhalten —
das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen!
Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur
das erprobte und zuverlässige Persil!
Waschen Sie in einfacher kalter Lauge
und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen
Wolle nicht aufhängen, sondern aus-
breiten! Nicht in Sonne und Ofennähe
trocknen!

Persil bleibt Persil

**Sein natürlicher
Instinkt**

nimmt ihnen die Sorge um die
Gesundheit ihres Lieblings.
Sein und ihr Schutz vor und bei
Flusen sind das seit Jahr-
zehnten bewährte Hausmittel
Kaiser's Brust-Caramellen, de-
ren Nährwert und Bekanntheit
sich tausendfach bewährt hat.
Mehr als 15.000
Zeugnisse.
Bestell 40 Pfg. Dose 50 Pfg.
Gebühren deshalb auch Sie
nur

**Kaiser's
Brust-Caramellen**
mit den 3 Tannen
zu haben bei:
Apotheke A. Schmorde,
Drogerie Otto Schwarze;

**Selbstgebrannte
Kaffees**
in Ia Qualität, stets frisch
geröstet, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Rechnungshefte,
Quittungshefte,
Besuchshefte,
Notizbücher, Notiz-
blöcke, Agendas,
Lieferheftbücher,
Vestibücher,
Dienstbücher,
Kontobücher aller Art
empfehlen
Herrn. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Sonnabend, 1. Februar: Gr. Kostümfest im gold. Ring

Inventur- Ausverkauf

Beginn: Montag, den 27. Januar | Ende: Montag, den 10. Februar
Extra billige Angebote in allen Abteilungen meines Lagers!

Damen-Mäntel schon für 7.50 Mk. | **Herren-Anzüge** schon für 24.50 Mk. | **Herren-Mäntel** schon für 15.— Mk.

Strickjacken mit Krimmerbesatz, zur Hälfte des Preises | **Sämtliche Winterware:** Stoffe, Trikotagen, Strick-Kleidung, Wolle Strümpfe, Handschuhe **15 Prozent billiger!** | **Weißes Wäsche** leicht angestaubt, bis zur Hälfte ermäßigt

Gummischürzen 0.25 | **Hemdentuch** 0.38 | **Kindermützen** 0.25
Blaudruck 0.65 | **Hemdenbarchent** 0.65 | **Kinderkleider** 1.25

Ein Posten **Damen- und Kinderkleider, Kindermäntel, Kinderschürzen, Knabenanzüge usw.** weit unter Preis.

Holzdorferstr. 11 **Carl Petzold** Holzdorferstr. 11



Gasthof zur Herberge.
 Sonnabend, den 25. Januar
großes Bobbierfest
 Unterhaltungsmusik.
 Freundschaft ladet ein
Hugo Linowitzki.

Schweine-Versicherungs-Verein
 Annaburg und Umgegend.

Genannter Verein veranstaltet am Sonnabend, den 25. Januar, bei Julius Hoppe (Neue Welt) einen

Werbeabend,
 verbunden mit humoristischen Vorträgen.

Anfang 7.30 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Eintritt frei.

Mitglieder und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. **Das Komitee.**



Kreis-Landbund
 Ortsgruppe Annaburg.

Dienstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr bei Dubro (Siegestrang)

Vortrag

des Herrn Tierzüchtimpfektor Löhner.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

RADIO



APPARATE
 ZUBEHÖR
 ERSATZ-
 TEILE

Führende Fabrikate: Mende, Blaupunkt, Telefunken, Nora usw.

Akku-Ladestation

Neueste Mende-Netzanschluß-Apparate ohne Lautsprecher, sehr gut, komplett 194.— RM.
Dr. Huth Netzanschluß komplett 89.50 RM.
Blaupunkt-Netzanschluß mit eingebautem Lautsprecher, neuestes Fabrikat, sehr gut 195.— RM.

Wilhelm Waisch.

Großer Inventur-Ausverkauf!

Nicht nur zurückgesetzte, sondern erstklassige reguläre

Waren zu noch nie dagewesenen **billigen Preisen!**

1000 Meter Züchen-Netze, pa. Qualität, 2-15 Mtr. lang	1 Posten Reform-Damen-Hosen	0.95 M.
130 cm breit 1.20 M.	Herren-Bullower	3.50 M.
80 cm breit 0.75 M.	Damen-Bullower	6.50 M.
1 Posten Damast-Netze, Extra billig	Damen-Strickkleider	8.50 M.
Inlett, Deckbett, federdicht 10.— M.	Kinderkleidchen	1.35 M.
Barchent, weiß Mtr. 0.75 M.	Damen-Senden, pa. Qualität	1.80 M.
Barchent, bunt Mtr. 0.68 M.	Herren-Einjah-Senden	1.95 M.
Sendentuch, prima 0.55 M.	Herren-Barchent-Hemden, weiß	3.45 M.
300 Mtr. Kleider-Barchent 0.68 M.	Herren-Barchent-Hemden, bunt	2.45 M.
Museline 0.70 M.	100 Stk. wollene Kopftücher	1.25 M.
Waischseide 1.10	1 großer Posten Kinderstrümpfe	
Bullwerstoffe 0.95 M.	reine Wolle, weit unter die Hälfte	
Kleiderstoffe, 130 cm breit	der bisherigen Preise	
Popeline, reine Wolle, 130 cm breit		
3.50 M.		
1 Posten warme Kinder-Schlüpfen		0.45 M.

1 Riesen-Posten Damen-Mäntel
 darunter Prima Qualitäten von 6 Mk. an
 und vieles andere mehr.

Ernst Peschke,
 Ackerstraße 16.

Poesie-Albuns Postkarten-Albuns

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung.

**Apfelsinen
 Mandarinen**
 empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Gasthof zur Kleinbahn.
 Sonntag nachmittag:
Plinsen-Essen
 Kaffee und Kuchen.
 Unterhaltungsmusik.
 Freundschaft ladet ein
Wih. Freidant.

Mein bis 1. Februar dauernder Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen was ganz besonderes!
Preise bis zu 50 % herabgesetzt!

Herrenhemden in Barchent, Leinen, Tritot und Wacco	Damenhemden in Barchent und Leinen
Knabenhemden in Barchent und Leinen	Mädchenhemden in Barchent und Leinen
Unterhosen Wollgemischt, Tritot mit Wolle	Unterröcke Seide
	Schlüpfen m. Wolle
	Hemdchsen m. Wolle

Strümpfe, Handschuhe
 Blaue Klapphosen und Barchent-Unterröcke
Barchentkleider in jeder Größe
 sowie: Strickjacken, Pullover, Strickkleider
 sehr preiswert.

Oswin Hofmann,
 Torgauer Straße 6.

Wichtig! Hausfrauen!
 Erscheine jeden Sonnabend auf dem Annaburger Wochenmarkt mit einem großen Posten
Rot, Weiß, Wirsing- u. Blumenkohl, Bananen, Apfelsinen, Mandarinen usw.
Otto Oberländer,
 Prettin/Elbe.

Butter,

3 Pf. 1.70 M.
 gibt laufend ab
Kuhl, Raundorf.

Diverse Kaffee's
 Hamburger Bohnen-Kaffee
 Torganna, Kaffee Hag
 sowie alle Sorten

Malzkaffee
 empfiehlt
Franz März, Markt 19.

Füllfeder-Tinte
 vorrätig bei
Herrn. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Nah und Fern

Der Superwal in Warnemünde eingeschleppt. Das Superwalflugzeug Graf Zeppelin D. 1747...

Sattelfisch gegen den früheren Salkeschen Stadtbau... Der Herr von der Staatsanwaltschaft...

Wurfenudiebsteige in Bern. Aus dem Kaufmannsverein in Bern wurde ein Unbekannter ein kleines aus Holz gemachtes Stübli gestohlen...

Das vermehrte französische Flugzeug ins Meer geföhrt. Die Annahme, daß das seit einigen Tagen vermehrte Verkehrsflugzeug der Strecke Amiens-De Saine...

Feuersbrunst in der Hauptstadt von Kreta. Durch eine Feuersbrunst wurde ein großer Teil der Stadt Kanea (Candia)...

Bunte Tageschronik

Breslau. Die Wirtschafterin Neumann, die, wie bekannt, beschuldigt wird, an der Ermordung des Breslauer Professors Dr. Rosen beteiligt gewesen zu sein...

Berth (Australien). Auf weiten Strecken Westaustraliens wüten Waldbrände. Eine Person kam ums Leben...

Tafila. Die Sanftmutter in Tobolana erhielt heute eine amerikanische Milchemulsion, das war Maske auf einen Befehl aufgelaufen ist und lies in schwerer Seemot befindet.

Beurteilung eines Spions.

Der Erste Straffsenat des Oberlandesgerichts Breslau beurteilte den polnischen Kaufmann Hans Kurlowaki aus Königshütte auf Grund des § 3 des Spionagegesetzes unter voller Anwendung der Untersuchungsmaßregeln...

Grubenunglück im Saargebiet.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte. Auf der Grube „Waldsch“ im Saargebiet wurden mehrere Bergleute erschlagen. Ertrunken die Bergungsarbeiten sofort aufgenommen wurden...

Schweres Explosionsunglück in Schweden.

Zwei Tote, drei Verletzte. In der Maschinenfabrik in Sida in Schweden ereignete sich durch Explosion eines Motors ein schweres Unglück. Zwei Personen wurden getötet...

Das Rätsel von Wildenwarth

Kriminalroman von Matthias Platz.

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Der Schatten feste sich; ganz fein flirzten stählerne Haken in einer Hand...

Eine feine, feine Sand, die aber von einem eng anliegenden Gummihandschuh umspannt war, damit sie in der Gefahr nur schwer zu lösen war...

Setzt sich das verriegelte Attendebüro wieder unerwartet und die etwas dicke, unspannende Stelle unten an der Schmalzeile der Alte war nur bei sehr misstrauischem Prüfen zu entdecken.

Das Licht verschwand. Das Schloß des Schreibstisches schloß sich geräuschlos, wieder das feine Riten eines Schiffs, und leise bewegte sich daraufhin der Schatten abwärts der Türe zu.

Explosion in einer Zynker Fabrik. In einer chemischen Fabrik in Lyon ereignete sich eine Explosion, bei der drei Arbeiter ums Leben kamen.

Zwei Tote beim Flugzeugabsturz. Nach einer Meldung aus London ist ein englisches Bombenflugzeug im Meer bei Sudbury abgestürzt. Die beiden Insassen wurden getötet.

Chinesisches Räuberflüchchen. Überfall auf einen Zug. Eine Bande von 200 chinesischen Räubern griff einen Zug der Nankang-Sumatra-Eisenbahn in China, den sie vorher zur Entladung gebracht hatten, an...

Neue blutige Unruhen in Mexiko. Bis her dreihig Tote. Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet, daß es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Landbevölkerung und Arbeitern gekommen ist...

Aus dem Gerichtssaal. Vier Bantrüber zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Das Schöffengericht Braunschwieg verhandelte gegen vier Bantrüber, die Ende vorigen Jahres zwei Spartaflanzweingärten in Braunschwieg mit Waffengewalt überfallen und mehrere tausend Mark geraubt hatten...

Welt und Wissen. w. Gehirnoperationen. In der Wiener Gesellschaft der Ärzte berichtete Dr. Schönbauer über 46 Fälle von Gehirnschwüben...

Haus- und Landwirtschaftliches. Der Amorphophallus.

Eidechsenblume nennen manche Blumenkataloge diese merkwürdige Pflanze, aber da dieser deutsche Name verunsichernde Gemächnisse beilegt wird, so wollen wir, um Mißverständnisse zu vermeiden, den etwas schmerzlich lateinischen hier verwenden. Der Amorphophallus, der bei uns am häufigsten in der Pflege von Blumentieflern angetroffen wird, stammt aus Ostindien...



gewächse sammeln in ihrer unterirdischen Vorratskammer die nötigen Kräfte, um unabhängig von der ihnen um diese Zeit zur Verfügung stehenden Bodenahrung eine Blüte oder Blätter austreiben zu können. Allgemein bekannt und gelübt ist ja das Treiben von Tulpen oder Spazurthen nur in Wassergläsern mit dem Erfolg allerdings, daß die Zwiebel nach der Blüte erschlafft und selbst bei später Einpflanzung kaum mehr zu gebrauchen ist...

Neue blutige Unruhen in Mexiko. Bis her dreihig Tote. Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet, daß es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Landbevölkerung und Arbeitern gekommen ist...

Aus dem Gerichtssaal. Vier Bantrüber zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Das Schöffengericht Braunschwieg verhandelte gegen vier Bantrüber, die Ende vorigen Jahres zwei Spartaflanzweingärten in Braunschwieg mit Waffengewalt überfallen und mehrere tausend Mark geraubt hatten...

Welt und Wissen. w. Gehirnoperationen. In der Wiener Gesellschaft der Ärzte berichtete Dr. Schönbauer über 46 Fälle von Gehirnschwüben...

„Mama, ich möchte fort, weißt fort —“

Da zog Frau Sabine die schönen weißen Schultern wie ängstlich hoch und unterbrach Vifelotte mit der etwas scharfen Entgegnung: „Ich weiß — ich weiß! Aber ich kann mich nicht an Kaunen halten, die mit jedem Tage wachsen. Erst wollte ich Wildenwarth nie verlassen und nun sollen wir schließlich noch wie zwei Verbrecher fliehen.“

Die Vifelotte bei diesem Wort zusammenzuckte. Sie sagte auch nichts mehr. Frau Sabine ging zu der Türe hin.

„Du mußt das selbst erpöhlen. Du bist nervös gereizt. Deshalb hast du dich auch von traumhaften Einbildungen schon erbrechen lassen. Ob es nicht besser wäre, für dich den Arzt zu fragen?“

„Ich lae ja nichts mehr, Mama.“

„Gute Nacht! Du wirst wohl schon schlafen, wenn ich in mein Zimmer komme.“

„Ich denke es ganz bestimmt.“

Als Vifelotte bald darauf abermals allein war, griff sie wohl wieder nach dem Buch und verfuhrte weiterzulesen; um so ihre eigenen erregten Gedanken zu zerstreuen; aber gar bald flimmerten die Buchstaben vor ihren Augen und sie setzte nicht einmal mehr den Sinn der Worte, die sie rein mechanisch las.

Es gab so viel, was sie immer wieder auftrittelte, was sie zu keiner Ruhe kommen ließ.

Es nützte denn alles werden? Es nützte nichts, wenn sie auch plöpsch wie blind und taub sein wollte, denn die Stimme in ihr, die bald mahnte, bald drohte, dann wieder warnte, war stärker als ihr Will.

Ammer wieder stieg grauam die letzte Folgerung auf, die allein noch übrig blieb, wenn sie den Zusammenhang zwischen ihren Erlebnissen suchte.

Was aber konnte sie selbst gegen diese letzte Folgerung beginnen? Fliehen?

(Fortsetzung folgt.)

Wimpen verflüchten. Ein Roman nur. Und Leo Conte Castellani schlief und atmete und träumte vielleicht von seinem Glück und von Vifelotte.

Eine Uhr schlug. Halb! Dann die ganze Stunde und wieder halb. Die Zeit verstrich. Die Nacht ging weiter.

Und nochmals, zum zweiten Male in dieser einen Nacht, öffnete sich die Türe in das Zimmer des Conte Castellani.

23. Kapitel. „Du willst wirklich auf diesem Zimmer bleiben?“

In der eleganten, taubengrauen Robe stand Frau Sabine von den Bruden vor Vifelotte. Die graublauen Augen beobachteten unter den halboffenen, langen Wimpern die zierliche Gestalt, die bereits in einem losen Hauskleid auf der Ottomane saß und in den Händen ein Buch hielt, in dem sie jetzt gelesen haben mochte.

Vifelotte hob den Kopf; der Schein der Glühbirne warf eben die grellsten Reflexe auf ihr goldblondes Haar, das funkelnd schimmerte, als sudten Wimper darüber.

„Ja! Du weißt, Mama, daß ich am liebsten allein bleibe.“

„Ich denke nur, daß du dabei zu sehr über unnütze Dinge grübelst. Einmal sollst du doch auch gewandert werden, denn schließlich bist du kein Kind mehr. Ich würde dich heute Abend sehr gerne mitgenommen haben.“

„Ich danke, Mama! Du meinst es wohl gut, aber ich möchte lieber hier bleiben.“

„Gut! Du sollst dich zu nichts gewungen fühlen. Vifelotte mühte sich mit mir untern doch mehr Zerstreung finden.“

Aber Vifelotte dachte daran, daß sie unten wieder nur dem Conte begegnen würde. Das bestimmte sie.

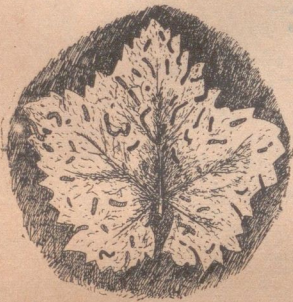
„Ich glaube das gern, Mama! Aber heute fühle ich mich besonders müde.“

„Oder willst du immer noch, daß wir Hals über Kopf fliehen sollen, wie du es verlangst?“

macht die Beobachtung des so fremdartigen Ostindiens natürlich während der Winterzeit im warmen Zimmer. Zuweilen, allerdings öfter im Gemächshaus als im Zimmer, erlebt man die Überraschung, daß statt des erwarteten Blattes eine einfache Blüte sprieht. Diese hat eine ähnliche Blütenform wie unsere einheimischen Anoniflora, ist aber milchig-pflüschfarben und ebenfalls sehr groß. Denn auf dem etwa 15 Zentimeter hohen Stiel sitzt eine nochmals etwa 15 Zentimeter lange Blüte, die innen einen tiefen Kolben trägt. Leider ist das Erscheinen der Blüte keine reine Freude. Sie hat einen unangenehmen Geruch nach faulen Fischen oder ähnlichen, der menschlichen Nase nicht zugewandten Düften, lockt aber dadurch die Fliegen aus weitem Umkreis an, die sich an diesem Duft förmlich bereichern und wahrscheinlich in der Natur die Aufgabe haben, den Kolben zu befruchten, was übrigens gelegentlich auch bei uns, wenigstens in Gemächshäusern, geschieht, worauf die Pflanze feimfähige Samen hervorbringt.

Der Rebensalkäfer.

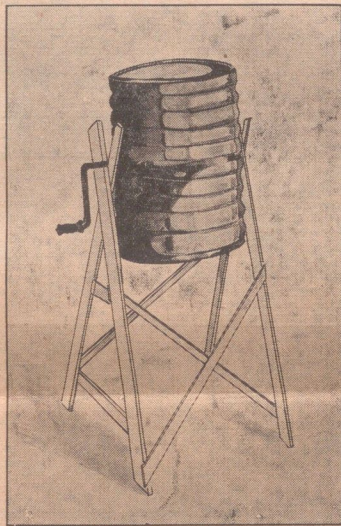
Zuweilen findet man während des Sommers die Wälder des Weinlandes in der hier abgebildeten Art durchzogen. Manche Wälder sehen aus wie ein Ziel, nur daß die Köcher fliegenförmig sind und in verschiedener Richtung verlaufen. Es handelt sich um die Fruchtschuppen eines Käfers, der übrigens nicht ganz unauffällig ist. Er sieht einem kleinen Junikäfer ähnlich, wird etwa ein halbes Zentimeter lang, ist schwarz mit braunen Ringelbändern und hat die Gewohnheit, daß er sich bei Verührung des Weinlandes tot stellt und zu Boden fallen läßt. Dit genügt schon die Annäherung eines Menschen an den Weinstock, um alle mandmal zehntausende Käfer zu veranlassen, sich zur Erde fallen zu lassen. An heißen Tagen und am frühen Morgen sitzen sie dagegen fest. Deshalb verwendet man diese Zeit, um sie während des Sommers



auf ein untergelegtes Raken abzulassen und dann zu vernichten. Wirksamere kann man dem Schädling, der zuweilen sehr lästig wird, jeht während der Winterzeit bekommen. Das Weibchen legt seine Eier in den Vorläufen der älteren Weinstöcke ab und im Herbst begeben sich die ausgetrockneten Larven in den Boden, in den sie sich hineintragen. Hier ersticht man sie durch Schwefelkohlenstoff, den man in der bekannten Weise mit der Schwefelkohlenstofflampe in die Erde bringt. Man benötigt dazu 25 Gramm Schwefelkohlenstoff je Quadratmeter. Der Schaden des Käfers ist darum groß, weil die von ihm befallenen Blätter ihre Aufgabe, dem reifen Wein Zucker zuzuführen, nur noch teilweise erfüllen können, wodurch die Güte der Ernte erheblich beeinträchtigt werden kann. Außerdem frisst der Käfer aber auch an den Weiden, und da er sich gelegentlich sehr schnell vermehrt, so soll man ihn in seiner Schädlichkeit nicht, wie es noch vielfach geschieht, unterschätzen.

Trodenbeize.

Eine einfache Trodenbeizevorrichtung kann man sich aus jeder großen Büchse, wie sie als „Laut“ für Motorbetriebslohn, für Farben, Teer, Cie, Karbid usw. vielfach abfallen, leicht selbst herstellen. Wir bauen uns nach der Größe der Büchse, die nicht zu klein sein soll, da sie zweckmäßig einen Viertelzentner Getreide auf einmal fassen soll, aus Zellen ein Gefäß, in der Art eines hohen Zagebodens. Beim Schneiden lassen wir uns ein Stück Eisenblech, auch ein Ende eines Gasrohrs, wenn wir nichts anderes zur Hand haben, als Achse und Kurbel zurechtbiegen und führen die Achse durch die Mitte der Wechtrummel hindurch. An den Verührungsstellen wird sie gut harterkötet. Nun kommt es nur noch darauf an, daß der Dedel genau luftdicht abschließt, damit beim Durcheinandermischen des Weizhofes mit dem Saatgut der erlere nicht ins Freie und an unsere Nasen- und Augenschleimhäute flüht. Ausfalls hielten wir den Verschluß mit einem Gummistreifen. Derartige Wechtrummeln haben gewöhnlich an ihren Wänden zu ihrer Verfestigung eine Anzahl welliger Rippen, die in unserem Falle doppelt willkommen sind, da sie die bessere Durchmischung des Getreides mit dem Weizmittel befördern. In vielen Fällen, wo die Vornahme der Weizung bei einer benachbarten Genossenschaft oder einem größeren Betrieb nicht möglich ist, wird sich die Selbstherstellung einer derartigen einfachen Trommel, die ein für alle Male ihren Zweck erfüllt, sicher empfehlen. Das Weizen dient beinahe ausschließlich zur Verfertigung von pflanzlicher Schädlinge und wurde schon in früherer Zeit gelegentlich mit heißem Wasser ausgeführt, wozu aber eine sehr große Genauigkeit gehörte, wenn die Keimfähigkeit



nicht angegriffen werden sollte, während in dieser Hinsicht die modernen Was- und Trodenbeizmittel so vollkommene Sicherheit bieten, daß der Zeitpunkt abzusehen ist, wo besonders in drangefährten Gegenden auch der kleinste Anbauer nur noch gebeitetes Saatgut verwenden wird.

Die Knochenweiche der Ziege.

Die Knochenweiche ist eine auch im Ziegenstall mitunter auftretende Krankheit. Sie ist wohl eine Folge ungenügender Kalterfütterung, wodurch die Festigkeit der Knochen leidet und die der Ziege ein trant- und schmerzhaftes Aussehen gibt. Die Krankheit macht sich aber nicht nur in einer Schwäche der Beine geltend, sondern sie kommt auch in der Erkrankung des Kopfes gelegentlich zum Ausdruck. Die erste Art der Krankheit, die in den Beinen zur Wahrnehmung kommt, hindert die Ziege an ihren arbeitsfähigen Funktionen des Gangwertes, im Stehen und im Gehen. Wie die Krankheit ja wirklich sagt: die Knochen werden weicher, oft so, daß sich die Beine beim Gehen biegen, sei es nach einwärts, wodurch die sonst geraden Beine X-förmig werden, oder nach auswärts, wobei die Beine fahrig werden. Die Ziege hat Mühe, zu stehen, sie empfindet schon beim Aufstehen heftige Schmerzen, da die Beine den Körper eben fast nicht mehr zu tragen vermögen.

Die zweite Art der Knochenweiche, welche in der Entfestigung des Kopfes durch Aufschwellung der Nasen erkennbar wird, ist natürlich ebenso schmerzhaft und dem Gedeihen des Tieres hinderlich, wie die erstere Erkrankung. Im Gegenteil, sobald es sich um krankhafte Aufschwellung des Kopfes handelt, hört auch die Fresslust auf. Durch die Bewegung der Kiefer empfinden die Tiere großen Schmerz und werden sowohl am Fressen als auch am Wiederkäuen gehindert, so daß bald eine rasche Abmagerung eintreten wird.

In Knochenweiche erkrankte Tiere sind früher wieder zu retten, es sei denn, daß rechtzeitig, d. h. im Anfangsstadium der Krankheit, mit reichlichen Futtermitteln noch eine Besserung erzielt werden kann. Der Krankheit vorbeugen aber ist besser, und zwar durch genügende Fütterung von Ralf. Wo das Futter kalkarm ist, verarbeide man im Rant von Zeit zu Zeit etwas kohlensauren Ralf. Ziegen mit genügender Kalterfütterung werden nicht an Knochenweiche erkranken.

Zum Merken.

Entenfütterung. Ein billiges Futter für Geegenten läßt sich nur unter Verwendung von Kartoffeln, Mele und Reismehl herstellen, auch Weisfenne können verwendet werden; getrocknete Weizenkörner werden von Enten bauernd nicht gern genommen. Selbst wenn diese billigen Futtermittel mit Weizenmehl vermischt werden, wird sich fertiges Geegentfutter noch zu teuer stellen. Es ist auch gar nicht nötig, für die Enten diese meist sehr vielseitigen Mischungen zu verwenden. Man füttere jetzt neben Geegentfutter, welches sich die Enten außer bei Schnee und hartem Frost zu jeder Zeit beim Auslaufen suchen, je Tag und pro Kopf etwa 80 bis 100 Gramm Kartoffeln, 40 Gramm Mele, 40 Gramm Reismehl, 10 Gramm Knodensdrot, 10 Gramm Fischmehl und 40 Gramm Weis, ganz fein zu feinem Mehl geföhret und mit dem Besudner gemischt. Bei dieser Fütterung, die sich je nach den örtlichen Preisen auf 3,5 bis 5 Pfennige täglich stellt, wird man mit der Eiablage zufrieden sein. Noch billiger werden Enten nur zu füttern sein, wenn wirtschaftslehre billige Futtermittel zur Verfügung stehen.

Lebensbaumhede. An tiegarblauen feuchten Orten, sei es auf Sand, Moor oder Sehm, wächst der abendliche Lebensbaum, *Thuja occidentalis*, rasch und bildet schöne Heden; wo aber im freien Felde die wasserführende Kraft der Winde ihm die erforderliche Feuchtigkeit entzieht, gedeiht er nur kümmerlich. So habe, so erkärt Garenndirektor Zibold, nach bescheiden eigenen Erfahrungen im Küstengebiet und nach dem Anblick einer lässlichen Hede auf einem Felde im Seidegebiet, allen Grund, dazu zu raten, in solchen Fällen, wo Winde herrschen und Wassermangel zu erwarten ist, von der Verwendung des Lebensbaumes als Hede abzutreten, da ihm unsere einheimischen Pflanzen, wie Kottanne, Hanbuche, Liguster, Weiden, Fedenrose u. a., überlegen sind. Lebensbaum werden zu billigen Preisen von den Forstbauern und den Baumhändlern für Zierpflanzen zur Weiterkultur geliefert. Diese höchsten luhphchen Pflanzen werden am besten an Ort und Stelle ein bis zwei Jahre verpflanzt und alsdann mit Weiden nicht zu dicht (50 Zentimeter) als Hede gepflanzt. Der Zweck größerer fertiger Pflanzen ist wegen der Kottendigkeit des Bodenverbandes viel teurer und mit größerem Risiko des Anwachsend verbunden. Der Guß mit verdünnter Saude fördert das Wachstum ebenso wie der Zusatz von Humusboden bei der Pflanzung. Der Schnitt wird in jedem Alter gut ertragen.

Das Rätsel von Wildenwarth

Kriminalroman von Matthias Plank.

49. Fortsetzung Nachdruck verboten

Das war der stetig wiederkehrende Gedanke, der aber an dem einen immer wieder speiterte: Wohin? Wo fand sie Ruhe? Und wozu sollte sie leben? Was konnte sie anbelten?

Das Leben selbst schien ihr wie eine feindliche Macht, seit Wäterschen in seinem Grabe ausruhte.

Ihr war es, als müßte die Ruhe im Tode eine Erlösung sein.

Von den widerstrebendsten Empfindungen, Entschlüssen und Begungen wurde sie gequält; jeder Stein von Lebensfreude und Hoffnung war in ihr seit dem erlischenden Abenteuer in Wäterschen erstickt, das ihr die Augen so grauam plötzlich geöffnet hatte.

Und wenn sie auch immer wieder davon ätzerte, die letzte Folgerung zu ziehen, hatte sie das in Wirklichkeit nicht schon getan?

Hatte sie es mit halben Worten nicht auch dem Conte verraten?

Sie war seiner Liebe nicht mehr würdig, aber nicht aus ihrer Schuld heraus, sondern um eben dieser letzten Folgerung willen.

Diese bestand nun, auch wenn Liselotte plötzlich wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand zu stecken versuchte.

Ob sie nun leben wollte, ob sie aus dem Fenster in die Nacht hinausblitzte, sie konnte vor diesen Gedanken nicht entfliehen.

Aber auch dem Conte Castellani durfte sie nicht begegnen, nicht um ihrer Selbstsicherheit willen.

Auch als sie später dann in den Kissen ihres Bettes lag, als sie dabei die Augen wie in Antrengung zudrückte, als sie die Decke auch über den Kopf zog, stets verfolgten sie wieder die gleichen beängstigenden Sorgen.

Die Nacht war still, die Dunkelheit im Zimmer fast undurchdringlich. Einige Zeit war von unten herauf noch etwas verworrenes Lärm zu hören, der aber auch stiller wurde und schließlich verstummte.

Eine Uhr schlug eins, dann halb zwei.

Alles Leben war nun schon im Hause erloschen und lächerlich war auch Mama bereits zurückgelegt und schlief. Nur die Augen von Liselotte fanden keine Müdigkeit.

In ihrem Willen vernahm sie plötzlich das Geräusch einer sich leise öffnenden Türe; es war die zu dem Zimmer von Frau Sabine.

Angestrengt lauschte Liselotte.

Was bedeutete das? War es Mama, die sie suchte? Aber warum? Das hatte sie doch nie getan.

Das Rauschen eines Kleides.

Liselotte regte sich nicht; wie tot lag sie da und mit verhaltenem Atem.

Dann war eine flüsternde Stimme zu hören, die von der Türe herklang.

„Liselotte — Liselotte?“

Diese jögerte. Sollte sie antworten? Und sie söwieg.

Da tönte es abermals: „Liselotte, schlüßst du?“

Nichts bewegte sich.

„Sie schlüßt Gut so!“

Ein Rauschen und gleich darauf wieder das Schließen der Türe.

Liselotte aber wagte darauf noch lange nicht, sich wieder zu bewegen.

Was bedeutete dieser Besuch? Warum war Frau Sabine in dieser späten Stunde in das Zimmer gekommen und hatte dabei gerufen? War es gesehen, um sich zu überzeugen, ob Liselotte auch schlief.

Aber weshalb sollte sich sich davon erst überzeugen wollen? Da fuhr Liselotte in ihrem Bette hoch; dabei war ihr Kopf wie starr der Richtung nach der Türe zugewandt. Konnte es das sein?

Woll Liselotte einmal in schlafloser Nacht zu dem Zimmer der Mama hinübergegangen, beschloß sie nicht, sich diese nun überzeugen, ob die gleiche Gefahr jetzt nicht wieder drohte.

Wie eine Vorfrucht war es gesehen, wie zur Eiserzeit. Aber dann, wenn das so gewesen sein sollte, dann hatte sich Mama für diese Nacht sicher wollen, dann — dann sollte wieder etwas vor sich gehen, wieder etwas wie in eben jener verhängnisvollen Nacht.

Ein fast uneträgliches Angstgefühl kroch in Liselotte auf.

Was ging nun vor sich.

Es konnte gar nicht anders sein! Mama hatte nachgehört, ob sie nicht die eigene Tochter zur Gefahr würde.

So bedeutete also diese Nacht eine Entschcheidung und Gewißheit! Jetzt würde sie sich diese spüren können, selbst wenn diese Entschcheidung die eigene Vernichtung bedeuten würde.

Sie mußte nur noch warten, nur noch etwas Geduld haben und sich dann selbst hinübersehen, um sich zu überzeugen, ob sie wieder nur ein leeres, verlassenes Zimmer vorfand.

Wenn sie aber dabei wirklich ertappt wurde, konnte sie immer noch behaupten, sie habe eine rufende Stimme gehört und habe deshalb fragen wollen.

Gewißheit! Welche sollte sie haben.

So leise sie es vermochte, stand Liselotte kurz fernad auf und kleidete sich lässig an, legte ein Tuch um ihr helles Haar und schlich dann in den Strümpfen bis zur Türe hin, an der sie atemlos lauschend stehen blieb.

Als nicht der leiseste Laut zu hören war, als kein Ton von innen herausdrang, öffnete sie langsam und ruckweise die Türe. Sie blieb nochmals stehen und lauschte auf Atemzüge in dem dunklen Zimmer.

Dabei fühlte Liselotte ein so hartes Herzlopfen, daß es ihr schien, als müßte dieses Zimmer alle Schläfer aufwecken, als wäre dieses Rauschen ein Lärm, der selbst durch Wände dringen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Verteilungsträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Morgens. Streich, Betriebsführung und erfüllt jeder Anspruch auf Versicherung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließlich Umhüllender, Scherenschnitt und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tagsvorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbzhalle.

Nr. 11.

Sonnabend, den 25. Januar 1930.

33. Jahrg.

Angespannte Reichsfinanzen

Das Zündholzmonopol im Reichstag.

(24. Sitzung.) OB. Berlin, 23. Januar.
Der Reichstag beschäftigte sich in erster Lesung mit dem Zündholzmonopol und der damit verbundenen Kreuger-Anleihe. Alle Parteien brachten Besenken gegen die Vorlage zum Ausdruck. Die Sozialdemokraten ließen erklären, daß sie dem Gesetz nur zustimmen würden, wenn den Konsumgenossenschaften gewisse Vorzugsrechte in der Höhe der Erzeugung erhalten bleiben. Gegen diese Vorzugsrechte wandten sich die Vertreter der anderen Parteien, die es gleichfalls bejahten, daß die Zündholzindustrie ausländisches Kapital ausgeliefert wird.

Moldenhauer zur Kassenlage.

Das Zündholzmonopol.
Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann Freitag die Beratung des Zündholzmonopolgesetzes. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer gab einleitend eine Übersicht über die Kassenlage des Reiches. Der Minister stellte fest, daß es mit Hilfe des Überbrückungscredits in Höhe von 350 Millionen Mark gelungen sei, den Mitteln Dezember ohne weitere Schwierigkeiten zu überwinden. Inzwischen sei durch die im Januar fälligen Steuereinzahlungen eine Verbesserung der Kassenlage eingetreten, so daß

Deckung des dann noch verbleibenden Fehlbetrages seien erfolgversprechende Verhandlungen eingeleitet worden.

Fehlbeträge und Kreuger-Anleihe.

Der Minister wies dann auf die Schwierigkeiten der Steuerschätzung und des Bedarfs für die Arbeitslosenversicherung hin. Wenn die Steuerdepression anhalte und die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes sich weiter verschärfe, dann könnten diese beiden Punkte eine Verschlechterung der Kassenlage um 100—120 Millionen herbeiführen. Vor Mitte Februar werde sich das nicht übersehen lassen. Nach dem für das erste Halbjahr des Rechnungsjahres 1930 aufgestellten Kassenplan ergibt sich für das erste Vierteljahr 1930 ein Fehlbetrag von 273 Millionen und für das zweite Vierteljahr ein Überschuß von 96 Millionen. Dieser Überschuß werde sich durch die erste Rate der Kreuger-Anleihe um 195 und durch andere Maßnahmen um 14 Millionen erhöhen. Mit diesem Betrag könnten der Fehlbetrag des ersten Vierteljahres abgedeckt und Kredite in Höhe von rund 40 Millionen zurückgezahlt werden. In den veranschlagten Ausgaben für die Monate April bis September seien monatlich 30 Millionen Mark zur Abdeckung des Überbrückungscredits enthalten.

Der Minister verwies darauf, daß diese Rechnungslegung auf der Annahme des Young-Planes beruhe. Sie beweise jedoch eindeutig, daß trotz der Annahme des

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Haushaltsausschuß des Reichstages erstattete Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer ausführlichen Bericht über die Kassenlage. Nach seiner Ansicht ist die Annahme des Zündholzmonopols und der damit verbundenen Kreuger-Anleihe unabwendlich.

* Die Schwierigkeiten, die einer Regierungsbildung auf Grund der Großen Koalition in Preußen bisher entgegenstanden, sollen beseitigt sein. Der Eintritt volksparteilicher Minister in das Kabinett wird angeblich in den nächsten Tagen erfolgen.

* Die Parteien des Freistaates Hessen beschäftigten sich mit der Frage, ob wegen der ungünstigen Finanzlage Hessens ein Anschluß an Preußen in Betracht gezogen werden könne.

* In Moskau wurden die Fabrikschließungen, die angeblich aus politischen Gründen gegen die Sowjets gehandelt zu haben, zum Tode verurteilt.

Die Rehrseite.

Die Sorge vor dem Morgen. — Der Irenn von Versailles. — Die Front nach Osten.

Nein, es fehlt wirklich nicht an Fragen der „großen Politik!“ Konferenz folgt auf Konferenz und tagelang, wochenlang debattiert man über gewiß weltbewegende Probleme, deren Lösung das durch den Krieg und die Kriegsfolgen verzerrte Antlitz dieser Welt wieder glätten soll. Man verhandelt so lange, so ausgiebig und eingehend, verfährt sich derartig in Einzelheiten, daß selbst der politisch regsame und interessierte Mensch nachgerade die notwendige Aufmerksamkeit dafür nicht mehr aufzu-

colorchecker CLASSIC



calibrite

